

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnik und die Gemeinde Dhorn

Nr. 168

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnik und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnik behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2, Fernruf nur 551

Donnerstag, 20. Juli 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

Wachsender deutscher Abwehredruck / Entschlossener Widerstand an allen Fronten

Im Auffangen der Sowjetoffensive

Im Auffangen der Sowjetoffensive

Vom militärischen Mitarbeiter des PA.

Der Sommer des fünften Kriegsjahres steht im Zeichen stürmischer feindlicher Angriffe. Im Osten, im Westen und im Süden hat der seit langem angekündigte Generalangriff gegen die deutsche Front eingesetzt. Drei Weltmächte haben die zusammengeballte Kraft ihrer Menschen- und Materialmassen aufgebracht, um in einem einheitlichen Ansturm den ersehnten Durchbruch durch die deutschen Linien zu erzwingen und den Krieg noch in diesem Jahre zu ihren Gunsten zu entscheiden. Die deutschen Truppen begegnen dem Ansturm der Feindmassen mit größter und härtester Entschlossenheit. Überall sehen sie dem Feind verbissenen und fanatischen Widerstand entgegen und verteidigen sich jeden Zentimeter Boden, so daß der Gegner den geringsten Geländegewinn mit blutigsten Verlusten bezahlen muß.

Am augenfälligsten ist dieser Abwehreffortschritt unserer Soldaten bei den erbitterten Kämpfen in der Normandie, wo es den anglo-amerikanischen Invasionsarmeen trotz eines vielschichtigen Materialbombardements nicht gelungen ist, den deutschen Einschließungsring um den Landkopf zu sprengen und den Durchbruch in das Innere Frankreichs zu erzwingen. Ueber sechs Wochen lang schon lassen Eisenhower und Montgomery seine Elitetruppen aus U.S.A., England und Kanada gegen die deutschen Abwehrstellungen anrennen, ein Großangriff nach dem anderen bricht jedoch im Feuer der deutschen Abwehr blutig zusammen.

Noch rücksichtsloser betreiben die Sowjets den Einmarsch

ihrer militärischen Nachmittel. Im Mittelabschnitt der Ostfront haben sie durch eine Massierung starker Kräfte beträchtliche Raumgewinne erzielt und ihren Vormarsch bis zur Niemenlinie vorgetrieben. Wenn sie allerdings in ihrem Siegestrausch hofften, daß ihre Offensive von Witebsk nach Wesen ununterbrochen weiterginge und sie in Kürze ihrem Ziel, als das Moskau ganz offen Berlin genannt hat, näherbringen würde, so haben sie sich gründlich geirrt. Durch hinhaltende Nachhutgefechte hat die deutsche Führung die erforderliche Zeit gewonnen, um die aus dem Bereich der operativen Reserven herangezogenen Kräfte weiter hinten zu versammeln und eine neue Widerstandslinie aufzubauen. Der Erfolg dieser neuen Abwehrmethode zeigt sich bereits in einer Verlangsamung des feindlichen Vormarsches, der angesichts des wachsenden deutschen Abwehredruckes über kurz oder lang zum Stehen gebracht werden dürfte. Ob sich der sowjetische Druck dann ganz auf den Süden, wo in den letzten Tagen ebenfalls eine starke sowjetische Offensivität in Erscheinung getreten ist, verlagern wird, bleibt abzuwarten. Wir kennen das alte Ziel der Kremlpolitik, die südosteuropäischen Bundesgenossen Deutschlands abzuspalten und gleichzeitig sich in den Besitz wertvoller Rohstoffgebiete zu setzen. Die Kämpfe der Sommermonate werden zeigen, ob die Hauptentscheidung im Osten zwischen Dünaburg und Pripiet oder weiter südlich zwischen Bug und Pruth fallen wird. Der deutsche Soldat, der schon so viele kritische Lagen gemeißelt hat, wird auch aus diesem schweren Ningen am der Ostfront als Sieger hervorgehen.

Im Osten als wesentliche Ergänzung des Generalplanes der gegnerischen Koalition dauert, hat sich die Schlacht von 260 Kilometer Ausdehnung auf rund 1500 Kilometer ausgedehnt wenn man sie von der finnischen Front bis in den Raum von Larnopol als Einheit betrachtet. Im Vergleich zur Invasionsfront mit ihren 150—170 Kilometern muß sie also mit ganz anderen Maßstäben gemessen werden. Der Schwerpunkt ist jedoch dort geblieben, wo er ursprünglich lag, in der Mitte der Ostfront, nur daß eine gewisse Westverschiebung eingetreten ist. Der ausschlaggebende Abschnitt der Schlacht wird vom Niemen und seinem gewundenen Lauf bestimmt. In ihm verfolgt der Feind noch seinen Westdrang, den er seit Beginn der Schlacht erkennen ließ. Man darf zur Stunde den Niemenabschnitt zwischen Grodno und Rauen als die Stelle ansehen, wo der Gegner Durchbruchstendenzen durchzuführen trachtet. Zweifellos hat das Tempo der Sowjetoffensive und ihr Druck auch am Schwerpunkt gegenüber den letzten Wochen wesentlich nachgelassen, doch macht er sich immer noch spürbar.

Durch die Gegenmaßnahmen der deutschen Führung wurde dem Feinde manches von dem aus der Hand genommen, was er an seiner Offensivkraft erstrebt hat. Zweifellos konnte die Schlacht an ihrem nördlichen und südlichen Endpunkt eingeeignet und eingedämmt werden. Das geschah einmal im Abschnitt Dünaburg, wo es gelang, mit Ausnutzung der Duna eine Abwehrfront um Dünaburg selbst halbkreisförmig aufzubauen. Dieser Ringel hat sich als kräftig erwiesen. In Erwiderung der sowjetischen Raumvorschiebe wurde auch nördlich der Duna eine Angleichung unserer Front an das neue Verhältnis durchgeführt. Ein nicht sehr verschiedenes Bild entstand im Süden des Schlachtfeldes, südlich der Pripietlinie bis zum Abschnitt Larnopol. Hier hat der Feind einen Stoß verurteilt, der eine operative wichtige Ergänzung seines gesamten Schlachtentwurfes sein sollte. Gewisse Frontverzierungen, die wir rechtzeitig durchführten, nahmen dem Gegner Raumvorteile aus der Hand, zwangen ihn zu neuem Aufmarsch und sind zweifellos eine der Ursachen, die seinen seit dem 14. Juli in Gang gesetzten Großangriff als südliche Ergänzung seines Weststoßes in der Mitte sehr bald zum Stehen brachten, so daß selbst taktische Anfangserfolge ausblieben. Während der Feind bestrebt war, unsere Abwehrfront auf größter Breite aufzureißen, haben sich die Wellenbrecher Dünaburg und am oberen Bug als das erwiesen, was sie darstellen sollten: als Seitenbegrenzung der Schlacht.

Konnte der Gegner durch diese Entwicklung in Schranken gehalten werden, so bleibt sein Druck am Niemen zunächst noch bestehen. Die Raumungen von Wilna und Grodno führen ihn hart an den Bug heran, den er jetzt zu forcieren genötigt ist, obwohl er sich der Gefahr bewußt sein dürfte, daß die ständige Verkleinerung seiner operativ wichtigen Offensivfront ihm jetzt auf die Brust treffe. Kauern Grodno beschränkt, die am Westufer entschlossen verteidigt wird. Eigentlich nur noch hier wird die Durchbruchstendenz der Sowjets sichtbar, weil sich die Schlacht nördlich und südlich dieser neutralen Zone in eine förmliche Abnutzungsschlacht verandern ließ, als ob operative hinter den taktischen Notwendigkeiten zurücktreten lassen mußte, so mündet die Schlacht zu beiden Seiten der Niemenlinie immer stärker in eine Abnutzungsschlacht ein, wie sie der Feind von seinen früheren Angriffserien her genau kennt und fürchtet, weil sie seine Truppenmassen schwer mitnimmt, ohne ihnen Erfolg großen Formates zu geben. Die deutsche Führung kann diese Entwicklung heute schon als Abwehreffortschritt für sich buchen. Wir konnten die Sowjets in ihren maßlosen Offensivzielen beschränken, ihren Druck kanalisieren: das war möglich, obwohl die Schlacht eine gewisse Zeit völligen Bewegungscharakter angenommen hatte. Sie wurde jetzt in die Zwangsjacke der Abnutzungsschlacht hineingezwungen und wird in dieser so lange gehalten werden wie es unseren Absichten entspricht.

Englisch-amerikanischer Weltkrieg? / „Titanenhaftes Ringen zwischen beiden Mächten steht bevor“

Die Ankündigung, daß Staatssekretär Hull persönlich die Führung der amerikanischen Abordnung auf der bevorstehenden britisch-amerikanischen Erdölkonferenz übernehmen will und daß Innenminister J. E. A. als Erdölkommissar sein Vertreter sein soll, hat großes Aufsehen erregt. Der amerikanische Entschluß zeigt, welche große Bedeutung man in Washington den bevorstehenden schweren Auseinandersetzungen mit England um die Kontrolle und Verteilung der Erdölvorkommen beimißt. Die englische Abordnung wird auch von zwei Ministern, nämlich von Lord Beaverbrook und dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt Law, geführt. „Ein titanenhaftes Ringen zwischen beiden Mächten steht bevor“, heißt es in einem neutralen Bericht.

Im englischen Lager setzt man vor allem den amerikanischen Versuch, sich eine führende Stellung im Erdölgeschäft des Mittleren Ostens zu verschaffen, scharfsten Widerstand entgegen. Die englische Presse zweifelt immer wieder die von J. E. A. angeführten Zahlen an, durch die das gefährliche Sinken der amerikanischen Erdölvorkommen bewiesen werden soll. Die linksstehende Zeitschrift „New Statesman and Nation“ erklärt, die amerikanischen Erdölprojekte im Mittleren Orient seien vom kaufmännischen Standpunkt aus Unsinn und feindselig zu rechtfertigen. Der Bau einer Ölleitung sei völlig unrentabel, da der Abtransport des Erdöls viel billiger durch Panzerfahrzeuge durchgeführt werden könne. Die U.S.A.-Regierung habe zweifelsohne infolge dessen bestimmte politische und strategische Pläne, wenn sie derartige Projekte in Angriff nähme. Das linksstehende britische Blatt sucht dann die Sowjets gegen die Amerikaner auszuspielen. Die Sowjets seien am Öl des Mittleren Ostens sehr stark interessiert. Die Delfelder von Baku und Grosni seien im Rückgang. Infolgedessen sei der Mittlere Orient das „natürliche Versorgungsgebiet der Sowjetunion“.

Britische Industrie befürchtet Ueberflügung durch die U.S.A. Der Präsident des britischen Handelsamtes wurde im Unterhaus über eine Bekanntgabe des amerikanischen Produktionsamtes betreffend Vorbereitungen der U.S.A.-Industrie auf die zivile Produktion befragt. Man wollte wissen, ob die englische Regierung ähnliche Maßnahmen für die eigene Industrie vorbereitet habe. Präsident Dalton antwortete, er habe diese amerikanischen Bekanntgabe sorgfältig gelesen. Auch die englische Regierung erwäge detaillierte Pläne, doch seien Englands begrenzte Hilfsmittel durch vordringliche Kriegsaufträge stark beansprucht.

Kanada beunruhigt über Invasionsverluste

Die amerikanischen und englischen Korrespondenten im Hauptquartier geben jetzt offen zu, daß die Frontalangriffe der alliierten Truppen in der Normandie wachsende Verluste



Der Ein-Mann-Torpedo der Kriegsmarine. PA-Aufnahme: Kriegsberichter Bötz (Wb).

„Titanenhaftes Ringen zwischen beiden Mächten steht bevor“

herbortreten. Der Rundfunkkorrespondent Harper erklärt in seinem letzten Bericht: „Es müssen sehr viele amerikanische Soldaten in diesen blutigen Kämpfen in der Normandie sterben.“ In Kanada rufen die Berichte über die starken Verluste kanadischer Einheiten rings um Caen Beunruhigung hervor. Vorherrschende konservativer Kreise, die allgemeine Wehrpflicht auch für den Dienst in Uebersee einzuführen, stoßen auf wachsenden Widerstand in der Bevölkerung. Von militärischer Seite wird darauf hingewiesen, daß eine Lösung dieser Frage unbedingt notwendig ist, da die Ausfälle in den kanadischen Einheiten auf die Dauer nicht bloß durch den Nachschub von Freiwilligen gedeckt werden können.

Invasion verschlechtert britische Versorgungslage

Neutrale Korrespondenten berichten, daß die Invasion die Versorgungslage der englischen Zivilbevölkerung auf die Dauer stark beeinflussen und ernste wirtschaftliche Rückwirkungen in Großbritannien haben müsse. Weitere Konsumbeschränkungen und eine Verschärfung der englischen Rationierung würden zwangsläufig folgen. Auch die für die Produktion notwendige Wareneinfuhr werde durch den Ausfall der riesigen Lonnagemengen, die für die Invasionsfront benötigt würden, bedeutend zurückgehen. Desgleichen habe das Transportwesen erheblich geringeren Ansprüchen zu genügen. Die britische Kohlenproduktion, die um vier bis fünf Millionen Tonnen gesteigert werden müsse, wenn die Bedürfnisse der Wehrmacht der Rüstungsindustrie und des notwendigen zivilen Bedarfs einigermaßen gedeckt werden sollen, sei aber nach wie vor rückläufig. Infolgedessen sei mit neuen sehr einschneidenden Rationierungsmaßnahmen bei der Versorgung der Zivilbevölkerung zu rechnen.

113 Feindflugzeuge in 24 Stunden

Die Einflüge amerikanischer Bomberverbände in das Reichsgebiet am Dienstag waren durch das Bestreben gekennzeichnet, durch einen etwa zu gleicher Zeit erfolgten Doppelangriff von England und von Italien aus die Jagdkräfte der deutschen Reichsverteidigung zu zersplittern und eine geschlossene Bekämpfung der Bomberformationen zu verhindern. Auch hofften die Amerikaner, durch Ausnutzung der teilweise über Deutschland herrschenden Schlechtwetterlage mit möglichst geringen Verlusten ihre Unternehmungen durchführen zu können. Trotz dieser Behinderung durch das Wetter und trotz der Notwendigkeit, sowohl im Süden wie im Norden des Reiches gleichzeitig in die Bekämpfung der Feindverbände eingeklinkt zu sein, trat die deutsche Luftverteidigung den feindlichen Angriffen mit großer Wucht entgegen.

Besonders die in Italien gestarteten Bomberverbände wurden durch die heftigen Angriffe deutscher Jagdabteilungen hart bedrängt. Sie wurden beim Anflug über die Alpen in schwere Kämpfe verwickelt. Die Luftkämpfe setzten sich fort, als die Feindverbände Kurs auf den Bodensee nahmen und einige Orte im bayerischen Raum angriffen.

Bei diesen Angriffen zeichnete sich wieder besonders die im Wehrmachtbericht erwähnte Sturmgruppe des aus Flensburg gebürtigen Hauptmanns Morik aus. Diese Gruppe

Die Brillanten für Kesselring

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Der Führer verlieh am 18. Juli 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalfeldmarschall Albert Kesselring, als 14. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalfeldmarschall Kesselring hat sich seit Kriegsbeginn auf allen Kriegsschaublätern in der Führung von Verbänden der Luftwaffe und später als Oberbefehlshaber der in Italien stehenden Seeresuppe besonders ausgezeichnet und immer wieder auch in schwierigsten Situationen durch rücksichtslosen persönlichen Einsatz hervorragend bewährt.

Der Führer hat Generalfeldmarschall Kesselring die hohe Auszeichnung heute persönlich überreicht und ihm zugleich die herzlichsten Glückwünsche anlässlich seines am 20. Juli 1944 stattfindenden vierzigjährigen Dienstjubiläums ausgesprochen.

hatte bereits am 7. Juli bei einem amerikanischen Terrorangriff auf Mitteldeutschland innerhalb von zwei Minuten einen U.S.A.-Bomberverband von 30 viermotorigen Flugzeugen bis auf den letzten Bomber vernichtet. Auch diesmal brachen die deutschen Sturmjäger wie ein Wirbelwind in den feindlichen Bomberhaufen ein. Sie führten durch mehrere Fernjägerstaffeln, die vergeblich mit einem rasenden Abwehrfeuer den Jägern den Weg zu den Bombern verlegen wollten, stehen dann bis auf nächste Entfernung an die viermotorigen Bomber heran und rieben den Ruck in wenigen Minuten auf. Mit diesem Witzangriff vernichteten die unerbittlich und mit höchster Entschlossenheit angreifenden Sturmjäger 32 Feindflugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber. Insgesamt wurden bei dem Angriff auf Süddeutschland 69 amerikanische Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, abgeschossen.

Gleichzeitig drangen U.S.A.-Bomberverbände ebenfalls von starken Fernjägerformationen begleitet, von England aus in den Ostseeraum vor. Um mit der deutschen Abwehr so wenig wie möglich in Berührung zu kommen, nahmen die Feindverbände ihren Flugweg meist über See. Außerdem nutzten sie die starke Bewölkung sowie die über weite Teile Norddeutschlands und der Küstengebiete liegenden Nebelfelder aus, die den Einsatz der deutschen Jagdabteilungen weitgehend beeinträchtigten. Obwohl deshalb nur Teile der deutschen Abwehrverbände eingesetzt werden konnten, wurden auch aus dieser Feindformation, die ihren Terrorangriff hauptsächlich gegen die Stadt Kiel richtete, elf Flugzeuge herausgeschossen.

An der Invasionsfront lag der Schwerpunkt des deutschen Jagdeinsatzes am Dienstag in der Bekämpfung feindlicher Jagdbomber und Artillerieflieger. Gegen eine zahlenmäßig große Ueberlegenheit kämpfend, erzielten die tapferen deutschen Invasionsjäger dabei 22 Abschüsse einmotoriger Flugzeuge. Zwei weitere Flugzeuge wurden bei Zielangriffen deutscher Flieger auf Klüppelungen im feindlichen Brückenkopf zerstört.

Insgesamt haben damit die Anglo-Amerikaner im Verlauf von 24 Stunden wieder mindestens 113 Flugzeuge, davon 75 viermotorige Bomber, verloren. Diese Verluste bedeuten für sie gleichzeitig den Ausfall von fast 800 Mann wertvollen fliegenden Personals.

Neue Aufgabe für Gauleiter Grohé

Zum Reichskommissar für die besetzten Gebiete von Belgien und Nordfrankreich ernannt — General Graf Wehrmachtbefehlshaber

△ Durch Erlass des Führers vom 13. 7. 1944 ist die bisherige Militärverwaltung in Belgien und Nordfrankreich durch eine Zivilverwaltung ersetzt worden, an deren Spitze der Reichskommissar für die besetzten Gebiete von Belgien und Nordfrankreich steht. Zum Reichskommissar für die besetzten Gebiete von Belgien und Nordfrankreich hat der Führer den Gauleiter Grohé ernannt.

Für den zu Nordfrankreich gehörigen Teil des Gebietes wird ein besonderer, dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete von Belgien und Nordfrankreich unmittelbar unterstehender Zivilkommissar bestellt werden.

Mit dieser Neuregelung ist die Dienststelle des Militärbefehlshabers in Belgien und Nordfrankreich in Fortfall gekommen. Dem Militärbefehlshaber oblag außer der Verwaltung des ihm unterstehenden Gebietes auch die Ausübung der militärischen Hoheitsrechte in ihm. Die Ausübung dieser Rechte wird künftig durch den Wehrmachtbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich erfolgen. Zum Wehrmachtbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich hat der Führer den General der Infanterie Graf ernannt.

Am 18. 7. hat der bisherige Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich, Generaloberst von Falkenhayn, in Brüssel die Geschäfte des zivilen Bereichs dem neuen Reichskommissar Gauleiter Grohé und die Geschäfte des militärischen Bereichs dem General der Infanterie Graf übergeben.

Stetige Steigerung der Leistung

Wehrkampftage und Schießwechsellämpfe 1944

Auch in diesem Jahre ruft die SA zu den Wehrkampftagen und Schießwechsellämpfen auf, die von August bis Oktober stattfinden. Außer der SA beteiligen sich an den Kämpfen die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei, die Betriebsportgemeinschaften der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der Reichsbund für Leibesübungen, die Wehrmacht, Waffen-SS, Polizei und der Reichsarbeitsdienst. Bestehe Kreise der in der Heimat befindlichen Männer aller Altersklassen, Berufe und Stände werden verpflichtet, um ihre Einsatzbereitschaft und ihren Wehrwillen zu bezeugen.

Höchster Einzelerfolg des einzelnen Mannes, engster Zusammenhalt innerhalb der Mannschaften, rasches Erfassen und reifliches Ausnutzen der augenblicklichen Lage, Mut, Schnelligkeit, Ausdauer und Härte sind die Voraussetzungen für das Bestehen dieser Prüfung im 75-Meter-Sturmlauf, im Mannschaftsrennen, im deutschen Wehrmannschafstanz und in der 10mal-30-Runden-Sindernisstaffel. Nicht die Einzelleistung als solche wird gemessen, sondern das von der im engsten Kameradschaftlichen Zusammenhalt kämpfenden Mannschaft erzielte Ergebnis. Die zu den Wehrkampftagen antretenden Männer befinden sich mit ihrer Teilnahme einem Wehrwillen und eine Einsatzbereitschaft, die gerade jetzt an der Schwelle des letzten Kriegsjahres ihren wehrpolitischen Eindruck nicht verlieren werden. Sie sind Willensäußerung der gesamten deutschen Nation, die trotz schmerzlichen Bombardements immer härter und fanatischer in ihrem Abwehrwillen wird.

Schwere Feindverluste im Pazifik

Die USA mußten die Eroberung von Saipan teuer bezahlen

Die Offensivvorstöße der USA gegen die japanischen Stützpunkte im Südpazifik sind für den Feind mit überaus schweren Verlusten verbunden. Wenn auch die japanische Besatzung der Marianeninsel Saipan nach heftigem Kampf der feindlichen Uebermacht schließlich erlegen ist, so hat sie doch in dem dreiwöchigen Abwehrkampf dem Feinde empfindliche Schläge zugefügt. In dem Bericht des Kaiserlich Japanischen Hauptquartiers über die Kämpfe auf Saipan heißt es abschließend:

„Das Gesamtergebnis, das die japanische Luftwaffe und Verbände ihrer Ueberwasserfahrzeuge seit dem 11. 6. erzielten, als ein feindlicher Sonderverband mit den Angriffen gegen die Marianengruppe begann, zeigt sich wie folgt zusammen:

- 1. Versenkt: zwei feindliche Flugzeugträger, drei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, drei Zerstörer, ein U-Boot, zwei Kriegsschiffe nichtidentifizierten Typs und zwei Fruchtschiffe.

Der Führer beglückwünscht Franco

Der Führer hat dem Chef des spanischen Staates, Generalissimo Franco, zum spanischen Nationaltag am 18. Juli mit einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

KdF-Kulturarbeit im fünften Kriegsjahr

128 000 Veranstaltungen für die Volksgenossen

Auf einer Pressebesprechung machte der Leiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dr. Lafferey, interessante Angaben über die Entwicklung der KdF-Kulturarbeit im fünften Kriegsjahr. Die Betreuung der Volksgenossen mit Feiertagsveranstaltungen ist nicht nur in dem bisherigen großen Rahmen weitergeführt worden, sondern konnte trotz der gesteigerten Schwierigkeiten technischer und personeller Art sogar noch ausgebaut werden. Im letzten Jahr stieg die Zahl der KdF-Feiertagsveranstaltungen von 94 000 auf 128 000. Insbesondere hat sich der Einsatz von Wertpoesensveranstaltungen ausgedehnt. Dieser Weg, mit künstlerischen Programmen in die Werkstätten der Betriebe zu gehen, hat so schöne Ergebnisse gehabt, daß er in Zukunft verstärkt beschritten werden soll.

Nicht minder erfolgreich wurde die Betreuung unserer Soldaten an der Front durchgeführt. „Kraft durch Freude“ hat sich in den letzten Monaten bei den Bewegungen im Osten und Süden als eine sehr elastische Organisation erwiesen, die allen Anforderungen und Schwierigkeiten gewachsen war und im Westen sogar einen verstärkten Einsatz aufzuweisen hat. Zur Zeit sind in den besetzten Gebieten 700 Künstlergruppen unterwegs. In den bisherigen fünf Kriegsjahren sind insgesamt 836 000 Veranstaltungen in der Truppenbetreuung durchgeführt worden, an denen zusammengesetzt 275 Millionen Soldaten teilnahmen.

Kaufmänner „V 1“-Beschuß

Am Dienstagabend und während der ganzen Nacht zum Mittwoch sandten die Deutschen — wie Reuter meldet — fliegende Bomben, deren Ziele die südlichen Grafschaften, einschließlich des Gebietes von London waren. Es wurden Schäden und Menschenverluste verursacht.

Die Tätigkeit der fliegenden Bomben über Südenland und dem Londoner Gebiet war am Dienstag nach Einbruch der Dunkelheit intensiver als seit einigen Wochen, stellt Reuter in einer Meldung fest. Seit Anbruch des Mittwochabend eien mehrere fliegende Bomben auf Südenland einschließlich des Londoner Gebietes gestartet.

In auffallendem Gegensatz zu den Vortagen — vermutlich auf Intervention der englischen Presseagentur hin — ist die Londoner Presse jetzt sehr einfüßig über „V 1“. Zwar widmet sie den Schilderungen einzelner Zwischenfälle noch immer viel Raum, doch schweigt sie sich über alle weiteren Auswertungen aus.

Englische und amerikanische Kreise in Lissabon verfolgen nach wie vor aufmerksam das deutsche „V 1“-Feuer auf London, meldet „Das Spion“ aus Lissabon. Ein bekanntes Mitglied der britischen Kolonie in Lissabon habe dieser Tage in einem der englischen Klubs erklärt, die Deutschen hätten mit ihren „Robot“-Flugzeugen eine Runde dieses Krieges gewonnen.

Großangriff östlich der Orne zum Stehen gebracht

Schwere Kämpfe in Richtung Lemberg — 89 Terrorflugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie trat der Feind nach mehrstündigem Trommelfeuer und heftigen Luftangriffen nun auch östlich der Orne zum Großangriff an. Erst nach schwersten Kämpfen und unter hohen Verlusten konnte der Gegner in unsere Stellungen eindringen, wo er nach Abschluß von 40 Panzern durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht wurde. Südwestlich Caen scheiterten alle feindlichen Angriffe.

Auch im Raum von St. Lo wurde gestern erbittert gekämpft. Nachdem während des Tages alle Angriffe gegen St. Lo abgewiesen waren, drang der Feind in den Abendstunden mit Panzern in die Stadt ein, wo sich heftige Straßenkämpfe entwickelten.

In Luftkämpfen verlor der Feind 22 Flugzeuge, 2 weitere wurden am Boden zerstört.

Bei einem Säuberungsunternehmen im französischen Raum wurden 70 Terroristen im Kampf niedergemacht. Schweres Feuer der „V 1“ liegt weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien setzte der Feind seinen Großangriff von der Küste des Ligurischen Meeres bis in den Raum von Arezzo sowie im adriatischen Küstenabschnitt fort. Während er südlich und südöstlich Livorno abgewiesen wurde, setzten sich unsere Truppen östlich davon kämpfend auf das Nordufer des Arno ab. Im Raum beiderseits Foggionosi blieben härtere Angriffe des Gegners ebenso erfolglos wie westlich Arezzo.

Südwestlich Ancona griff der Feind auf schmaler Front mit starken Panzereinheiten an und erzielte unter hohen blutigen Verlusten einen tiefen Einbruch. Die schweren Kämpfe, in deren Verlauf 18 feindliche Panzer abgeschossen wurden, nahmen in den Abendstunden noch an Heftigkeit zu. Der völlig zerstörte Hafen von Ancona wurde daraufhin aufgegeben und die Front hinter den Eisenbahnabschnitt dicht nördlich Ancona zurückgenommen.

Im Osten dauert die große Abwehrschlacht auf der gesamten Front zwischen Galizien und dem Weisensee an.

Im Südsüdosten steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe besonders östlich des oberen Bugs. Hier tobten schwere Kämpfe mit dem in Richtung auf Lemberg angreifenden Feind. Seit dem 14. Juli wurden in diesem Abschnitt 431 sowjetische Panzer vernichtet.

Westlich Komel traten die Sowjets erneut zum Angriff an. Auch hier sind heftige Kämpfe im Gange. Auf dem Westufer des Niemens zerschlugen unsere Truppen im Raum von Grodno und Mita überlegene feindliche Kräfte. Nordwestlich Wilna wurden alle feindlichen Angriffe abgewiesen. Im Seengebiet südlich der Düna hielten unsere Truppen

den fortgesetzt angreifenden Vorkämpfern unerschütterter stand.

Nördlich der Düna bis zum Peipussee wurden Angriffe härterer sowjetischer Kräfte unter Abschluß zahlreicher feindlicher Panzer zerschlagen. Nur in einigen Einbruchstellen dauern die Kämpfe noch an.

Schlachtfliederverbände vernichteten wiederum eine Anzahl sowjetischer Panzer, Geschütze sowie Hunderte von Fahrzeugen. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 57 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband griff im Ostseeraum an. Besonders in Kiel entstanden Schäden in Wohnvierteln und Personenverluste.

Ein weiterer Bomberverband griff Orte in Süddeutschland an.

In der Nacht fanden schwächere Angriffe gegen den Raum von Köln, gegen das Ruhrgebiet und auf Berlin statt.

Bei allen diesen Angriffen wurden in Luftkämpfen durch Flakartillerie der Luftwaffe 89 feindliche Flugzeuge, darunter 69 viermotorige Bomber abgeschossen.

Die 4. Sturmgruppe des Jagdgeschwaders 3 unter Hauptmann Moritz brachte allein 49 viermotorige Bomber zum Absturz.

Entschlossene Gegenstöße

Luftwaffe unterstützt die Abwehrkämpfe in der Normandie

In der Normandie traten die Briten in den Mittagsstunden des 18. Juli zum viertenmal seit ihrem Eindringen in die Trümmer von Caen auf dem Ostufer der Orne zum Angriff an. Schwere Bombardierungen in mehreren Wellen anliegenden Flugzeuge und sehr heftiges Feuer zahlreicher Land- und Schiffsbatterien leitete den Ansturm ein, der den im Brückenkopf an der Orne versammelten feindlichen Divisionen größere Bewegungsfreiheit verschaffen soll.

Der Hauptstoß, den eine auf schmalem Raum zusammengeballte Infanteriedivision und mehrere Panzerbrigaden führten, erfolgte aus dem Raum von Cuverville nach Süden und erreichte bei Caugh die von Caen nach Südwesten führende Straße. Westlich davon waren zwei Fesselungsangriffe angelegt, von denen der eine auf Sahrer Willer, der andere von der Südküste des Bois de Bures auf Troarv zielte. Beide Vorstöße scheiterten nach anfänglichen geringer Bodengewinnen. Die in Richtung an Caugh vorgebrungenen Briten suchten ihre Einbruchsstelle nach Westen zu erweitern. Es gelang ihnen zunächst noch, die Ortschaften Solle, Grandeville und Le Moislun-Fremental zu erreichen. Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS gingen sofort zum Gegenangriff über. Sie schossen zehn britische Panzer ab und gewannen bei Soliers an Boden. Auch in den beiden anderen Orten wird noch gekämpft. Obwohl der Feind durch schwere Feuer seiner Schiffsartillerie die Inseln seines vorgebrungenen Keils zu schützen sucht, sehen unsere Truppen ihren Gegenangriff fort. Sie gewinnen unter sehr harten Kämpfen langsam Boden.

Südwestlich Caen überschütteten die Briten die schon oft heiß umkämpfte Höhe 112 erneut mit Artillerie- und Granatwerferfeuer. Die folgenden Infanterieangriffe brachen jedoch blutig zusammen. Hart westlich davon bereinigten unsere Truppen den in Richtung auf Curoev vom Feinde am Vortage erzielten Einbruch und stellten in entschlossenen Gegenstößen die alte Linie wieder her. Der Angriff kam für den Gegner so überraschend, daß unsere Panzergranadiere elf noch kampffähige Panzer erbeuten und vier weitere abschleppen konnten.

Im Westteil des Invasionsbrückenkopfes hielten sich die Nordamerikaner unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste am Vortage zurück. Sie führten nur nordöstlich St. Lo einige starke, jedoch örtlich begrenzte und ergebnislose Angriffe.

Mehrere hundert deutsche Jagd- und Schlachtflyer unterstützten die Abwehr- und Angriffsstöße der Heeresverbände. Sie bekämpften insbesondere feindliche Jagdbomber und Artillerieflieger, von denen sie 22 abschossen. Oberleutnant Thielefeld, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, errang seit 186. Luftfein.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Carl de Temple aus Landshut, Kommandeur eines brandenburgischen Füsilierregiments; Hauptmann Anton Frank aus Ingolstadt, Kompaniechef in einer Bädinger (Oberhessen) Panzerjägerabteilung; Leutnant v. A. Paul Sobotta aus Tarnau, Kompaniechef in einem Halbesberger Grenadierregiment.

Der finnische Wehrmachtbericht

Im westlichen Teil der Karelien-Landenge wurden mehrere Angriffe feindlicher Stoßtrupps abgewiesen. Die finnische Artillerie erzielte zahlreiche starke Explosionen und Brände in den Stellungen des Feindes. Bei Vuolanni wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Nordöstlich des Ladogasees wurden mehrere feindliche Angriffe abgewehrt.

Die Mörder Henriots ergriffen

Die Mörder des französischen Staatssekretärs für Information, Philippe Henriot, sind gefast worden. Zwei befinden sich in den Händen der Miliz Joseph Darnand, einer wurde gefast, während ein vierter gelang zu entkommen. Es handelt sich um eine Bande von Terroristen, die seit langem in der Region von Paris arbeitete und mindestens 80 Morde, meist an Mitgliedern nationaler Parteien oder Gruppen, begangen hat.

Die in den Händen der Miliz befindlichen Mörder haben gestanden, daß sie im Dienste des britischen Intelligence Service arbeiteten.

Es sind alles Franzosen; ihr krimineller Einschlag war der Antrieb zu ihren Terrorataten. Im Falle Henriot lautete ihr Auftrag, den Staatssekretär nicht zu töten, sondern ihn lebend nach London zu bringen (!). Die gefasteten Terroristen haben ferner gestanden, daß sie auch andere Anschläge geplant hätten.

Ernüchtert aus Moskau zurückgekehrt

Johnson und das Geschäft mit den Volkswaffen. Wesentlich ernüchtert ist der Präsident der USA-Sandelsammer, Eric Johnson, von seiner großen Geschäftstriebe aus der Sowjetunion zurückgekehrt. Nachdem er kurz nach seiner Ankunft in Moskau von Willardengeschäften gesprochen hatte, sagte er laut „New York Times“ jetzt in Washington, man könne mit der Sowjetunion Geschäfte machen, aber das gehe nur auf der Basis langfristiger Kredite — er sprach von 30 Jahren — und selbst dann könne Moskau nur in Waren zahlen. Das ganze Geschäft müsse mit der Sowjetregierung getätigt werden. Es befinden feinerlei Anzeichen, daß die Sowjetunion zum System der Privatwirt-

schaft zurückkehren werde; im Gegenteil, er habe deutliche Zeichen dafür gefunden, daß die Sowjetregierung das bolschewistische System noch intensiver zu gestalten gedenke.

Bezahlung in Waren und besonders Gewährung von langfristigen Krediten sind Bedingungen, auf die die USA-Privatwirtschaft nicht eingehen will und auf die die USA-Regierung kaum eingehen wird, da sie sich nie länger als auf ein bis vier Jahre festlegen kann.

„Jüdischer Krieg“

Eine französische Feststellung

„Der heutige Krieg ist in der Tat ein jüdischer Krieg“, zu dieser Schlussfolgerung gelangt Delebecque in der „Action Francaise“ in einer Betrachtung über die Unwandelbarkeit Israels. Er geht hierbei von einer Episode aus, die sich in dem „befreiten“ Teil der Normandie abspielte. In Vaux wurde eine Zeitung gegründet, deren Hauptredakteur ein berüchtigter Kommunist ist. Unter seinen Mitarbeitern glänzt der Name Lebb, ein früherer Schriftleiter der kommunistischen Zeitung „Populaire“. Dieser Lebb sei im Jahre 1939/40 „Kriegskorrespondent“ gewesen, habe aber sehr bald, als die Lage sich verschlechterte, das Weite gesucht und die Herde der Emigranten in London vergrößert. Heute er unter der Obhut der „Befreier“ auf französischen Boden zurückgekehrt, um erneut im Dienst Israels und der Revolution seine frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen.

„Im Gepäck der Invasionsarmee“, so schließt Delebecque, „befinden sich wahrscheinlich zahlreiche weitere Lebb.“

Kurze Nachrichten

General Franco hat anlässlich des Jahresendes des Beginns der nationalen Erhebung an 11 führende Persönlichkeiten der Regierung und Wehrmacht hohe Auszeichnungen verliehen. Unter den verdienten Männern befinden sich u. a. der Außenminister Graf Jordana und der frühere Kommandeur der spanischen Freiwilligendivision General Muro Gaudes.

Wie amerikanische Blätter berichten, nimmt die Tuberkuloseerkranklichkeit, vor allem unter den amerikanischen Rüstungsarbeitern, trotz allen Vorichts- und Gegenmaßnahmen ununterbrochen zu.

Wie Reuter meldet, ist jetzt bekanntgegeben worden, daß Brigadegeneral Pratt, stellvertretender Kommandeur der 101. USA-Luftlandedivision, am Invasionsstage, in der Normandie gefallen ist.

Die anlässlich der hellen nordischen Mächte aufgefodene Luftschiffbeobachtung in Finnland wird jetzt auf Grund einer Verordnung des Marschalls Mannerheim mit Wirkung vom 20. Juli wieder eingestellt.

650 Todesopfer der Munitionsexplosion in Kalifornien. Bei der Explosion in Port Chicago (Kalifornien), bei der zwei Munitionsschiffe in die Luft flogen, wurden mindestens 650 Personen, in der Hauptsache Regieroldaten, getötet. Die Zahl der Verletzten wird auf 1000 geschätzt. Die Explosion wird als eine der verheerendsten in der amerikanischen Geschichte bezeichnet. Gebäude in einer Entfernung von 1 1/2 Meilen wurden dem Erdboden gleichgemacht.



Pulsnitz und Umgebung

20. Juli

497: Befestigung der Leipziger Messen durch Maximilian I. — 1892: Der Schriftsteller Karl Julius Weber (Demotrios) gest. — 1893: Der Dichter Richard Billinger geb. — 1932: v. Baben löst als Reichskommissar die schwarzrote Regierung in Preußen auf. — 1933: Unterzeichnung des Reichskonkordats in Rom. — 1934: Der Führer erhebt die Hakenkreuz zum selbständigen Gliederung im Rahmen der NSDAP.
Sonntag: A. 5.02, U. 21.10; Montag: A. 5.04, U. 21.24 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 22.10 Uhr bis morgen 4.43 Uhr

Nur keinen Namen —

Es gibt Menschen, die wollen überall dabei gewesen sein. Sie hören gewissermaßen das Gras wachsen. Hören — nicht hören. Denn als es wirklich wuchs, da taten sie, wie vielleicht ihr ganzes Leben, kaum einen Schritt in die Natur. Als es dann aber so groß war, das Gras, das es gemäht werden konnte, dann, ja, dann haben sie gehört wie es so schnell wuchs. Da läßt sich nichts daran machen. Man lächelt und ist still, so lange es sich tatsächlich um — Gras handelt. Übertragen wir die „Hellhörigkeit“ aber auf Dinge, die für uns wichtig sind, so erregen sie Vergernis. Andere wieder sind unfehlbar und wissen und machen alles besser. Kleine Gernegroße. Überführt man sie dann gelegentlich ihrer Unzulänglichkeit, werden sie wild wie ein Stier in der Kampfarena. Und wieder andere begegnen täglich dem, der alles weiß. Meist ist es ein Freund der Tante ihrer Kousine und deren Freund habe gesagt, sagen sie... und kolportieren dabei die tollsten Unmöglichkeiten. Fühlt man ihnen auf den Zahn, dann haben sie augenblicklich Schmerzen. Drehen und wenden sich wie ein getretener Baum. Genau wissen sie auch nicht; aber wie gesagt: „Er“ habe gesagt und ihre Tante meinte und sagte zu der Kousine, sagen sie.

Eine besondere Spezi sind die Briefschreiber, unter die ihren Namen zu setzen sie stets „vergessen“. An sich schon ist der anonyme Briefschreiber ein verachtungswürdiger Mensch, der weiter nichts will als hemmungslos denunzieren. Zunächst mit erbärmlich erlogenen Gefäsel. Manche unter ihnen — sie sind allerdings sehr dünn gesät — berichten tatsächlich das Wahre. Aber ihren Namen — nein, nur keinen Namen. Menschen ohne Mut und ohne den Willen zur Verantwortung. Denn auch mit einem solchen Schreiben kann der Empfänger nichts anfangen! Die ewigen anonymen Schreiblinge sind Schweinehunde, das ist klar, die anderen aber, die nicht den Mut haben, ihre tatsächliche Beobachtung mit ihrem Namen zu erhärten, laufen Gefahr, auch zu den ersten gezählt zu werden. Wie alle haben die Verpflichtung des Wachseins. Denn es geht um unser aller Schicksal. Unterschrittslose Denunziation aber hat damit nichts zu tun. Mut zum Bekenntnis! Ohne diesen Mut wäre ja auch nie das neue Deutschland entstanden. Entweder man hat etwas zu sagen, dann aber mit offenem Visier, oder man schweigt, weil man ohne Mut ist.

Warum wir das schreiben? Nun ganz offen: weil wir hin und wieder anliegende Briefe erhalten, wobei man an unsere Verantwortung appelliert und auf Hilfe hofft. Abgesehen davon, daß eine Schriftleitung nicht die ganz richtige Stelle für solche Anklagen ist, kann aber auch sie damit nichts anfangen, wenn sie nicht einmal weiß, w er schreibt. Wer nicht den Mut hat, seinen Namen zu nennen, ist ein erbärmlicher Feigling und mit solchen Menschen gibt man sich ja nicht gerne ab. Ihr Brief ist also nur ein schmutziges Anschreiben, das man unbeachtet läßt weil: wer Schmutz anrührt — Also: Namen bitte und Mut zur Verantwortung!

Die Umgestaltung der Reichsfettkarten

In Ergänzung zu der Mitteilung über die technische Umgestaltung der Reichsfettkarte teilt das Reichsernährungsministerium mit, daß in der 65. Zuteilungsperiode vom 24. Juli bis 20. August auch die Großabschnitte A bis F der Reichsfettkarte für Normalverbraucher über 18 Jahre und die Großabschnitte A bis F der Reichsfettkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren zum Besuche von Butter berechtigt. Es kommen also einschließlich der übrigen Butterabschnitte der Fettkarte in der 65. Zuteilungsperiode insgesamt 625 Gramm Butter an die Normalverbraucher über 18 Jahre und 875 Gramm Butter an die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren zur Verteilung.

Anßerdem wird darauf hingewiesen, daß in Abänderung des Zuteilungsbeschlusses für die 65. Zuteilungsperiode nicht 50 Gramm, sondern 100 Gramm Getreidemittel durch Kartoffelfärkeerzeugnisse ersetzt werden. Daher werden zusätzlich zu den beiden St-Abschnitten der Nährmittelformen auf die Abschnitte A 21 und A 22 der roten Karten sowie A 9 und A 10 der blauen Karten Kartoffelfärkeerzeugnisse abgegeben.

Der Nachrichtenverbindungsdiens — ein neuer Kriegseinheit

Als neuen Kriegseinheit der älteren Mädeljahrgänge hat der NSDAP in den vergangenen Monaten den Nachrichtenverbindungsdiens aufgearbeitet. Auf Grund freiwilliger Mel-

dungen wurden in allen Gebieten Sondereinheiten der 17- bis 21jährigen Mädel aufgestellt deren Ausbildung im Nachrichtenverbindungsdiens gegenwärtig läuft. Die Führerinnen dieser Einheiten wurden in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht in allen Eparten des Nachrichtenverbindungsdiens gründlich ausgebildet.

Es wurde nun damit begonnen, die Sondereinheiten zunächst unter Heranziehung NS-eigener Fachkräfte im Fernschreiben, Fernsprechen und Künften auszubilden. Das technische Riel dieser Ausbildung ist die Ablegung der Nachrichtenscheine A, B und C.

Sinn dieser Ausbildung ist in erster Linie die Sicherstellung des Bedarfs an Nachrichtenbeträgerinnen für die Wehrmacht und die Wehrmachtteile aus den Reihen der Hitlerjugend. Als zweites wichtiges Einsatzgebiet stehen die Nachrichtenmädel des NSDAP nach Abschluß ihrer fünfmonatigen Ausbildung für die Befehlshaber der Reichsverteidigungs-, Kommando- und Gauleiter zur Verfügung. Im Rahmen des Kriegseinsatzes der Hitlerjugend sollen sie ferner je nach den örtlichen Anforderungen Vereinstätigkeit in den Frontstellen der Partei und des Staates sowie in Großbetrieben mit eigenen Nachrichtenverbindungsanlagen übernehmen.

Wortzählung in Telegrammen vereinfacht. Die Reichspost hat die Wortzählung in Telegrammen weiter vereinfacht. Danach sind in Zahlen geschriebene Tagesangaben, die zwar getrennt niedergeschrieben, aber als solche zweifelsfrei zu erkennen sind, vom Abnahmebeamten zu einer Gruppe zusammenzufassen und wie andere Zahlengruppen zu je 5 Zeichen als 1 Wort zu berechnen. Ueberflüssige Zeichen gelten wiederum als 1 Wort. Die Satzzeichen, die der Absender zur

Um die Bauerngeneration von morgen Der geordnete Berufsweg — „Deutschland muß ein Bauernreich sein“

Von Bauer Alfred Regel, Wiesa, Landesbeauftragtem für das bäuerliche Berufserziehungswert

Der Anteil unseres Volkvolkes an der Gesamtbevölkerung ist in den letzten Jahrzehnten immer geringer geworden. 1882 betrug er 40 v. H., 1933 immerhin noch 23 v. H., 1939 aber nur noch 17,6 v. H.! Bei gleichbleibendem Rückgang der letzten sechs Vorkriegsjahre würden wir in einer Generation, also in 10 Jahren, im Reichsdurchschnitt nur noch 9 v. H. Landvolk haben. Die Folgen wären furchtbar! Angesichts dieser Sachlage muß jeder verantwortungsbewußte denkende Mensch wünschen, daß der Anteil des Volkvolkes wieder steigt. Es handelt sich hierbei um eine Frage, die rein politischen Charakter trägt. Die bäuerliche Revolution des Nationalsozialismus muß zum Durchbruch kommen. Als im Sommer 1942 auf Befehl des Führers das Amt für das Landvolk geschaffen und kurze Zeit später durch Oberbefehlshaber Bode das bäuerliche Berufserziehungswert verkündet wurde, erfolgte damit erneut eine Befestigung, daß an dem alten Grundsatz: „Das Deutschland der Zukunft wird ein Bauernreich sein“, festgehalten wird.

Grundausbildung der Landarbeitslehre
Mit der Verkündung des bäuerlichen Berufserziehungswertes ist grundsätzlich der Begriff des Angeleiteten in der Landwirtschaft verschwunden. Wie in anderen Berufen sieht heute die Jugend ihren klaren Berufsweg. Er führt über die Grundausbildung der zweijährigen Landarbeitslehre für Jungen oder Hausarbeitslehre für Mädel. In die gleiche Zeit fällt der Besuch der ländlichen Berufsschule. Die Lehre wird durch eine Prüfung abgeschlossen. Dann hat der Lehrling die Möglichkeit, je nach Berufswahl in die Land- oder Hauswirtschafts- oder eine der Sonderlehren einzutreten. Erstbesuchswert ist hier der Besuch einer Landwirtschaftsschule.

Größter Wert wird bei der Ausbildung des ländlichen Nachwuchses auf die Fremdlehre gelegt. Angesichts der schwierigen Arbeitseinstellung bietet auch der Landjugendaustausch die Möglichkeit, in die Fremdlehre zu gehen. Die zusätzliche Berufsbildung der ländlichen Jugend wirkt ausgleichend in den Fällen, in denen die Lehre vielleicht Lücken offen läßt. Die Ablegung der Land- oder Hauswirtschaftsprüfung wird einem in Fremdlehre gewesenen Lehrling immer leichter fallen. Wenn anläßlich der Vertragsabschlusszeit die Zeugnisse ausständig werden, dann erhält jeder das Spiegelbild über sein Wissen und Können und nicht zuletzt über seinen Fleiß. Die Aufstiegsmöglichkeiten in der Landwirtschaft sind so, daß den Tüchtigsten und Fleißigsten der Weg zum eigenen Hof im neuen Deutschland offensteht.

Der richtige Lehrbetrieb
Damit für eine erfolgreiche Lehrzeit in der Landwirtschaft alle Voraussetzungen erfüllt sind, ist jeder Kreis in Abschnitte aufgestellt, in denen ein tüchtiger Lehrherr etwa 150 bis 200 landwirtschaftliche Betriebe betreut. Ueber ihn läuft die erste

Trennung angewandt hat, also Punkt, Binde oder Bruchstrich usw., werden als je 1 Zeichen gezählt. Die Tagesangabe 12. 12. 1944 beispielsweise wird demgemäß als 2 Worte berechnet. Uhrzeitangaben werden je nach ihrer Schreibweise gezählt und berechnet. So gelten z. B. die Angaben 15 — und 15.25 als je ein Wort, 15.25 Uhr als 2 Worte und 15 Uhr 25 als 3 Worte! Ist der Zeitangabe zur Kennzeichnung der Stunde der Buchstabe h angehängt, so wird er als ein Wort besonders berechnet.

Betriebsführer!
Ihr seid verantwortlich für die Luftschutzbereitschaft des Hofes! Vorsicht ist Klugheit! Leichtsinns und Fahrlässigkeit bringen Gefahr!

Beruflicher Nachwuchs für die Waffen-SS. Dieser Tage fand das erste Reichsausleseverfahren für den Ingenieurberufsnachwuchs für die Waffen-SS seinen Abschluß. Von den einzelnen motorisierten und technischen Truppenteilen der Waffen-SS werden laufend der Kraftfahrtechnischen Lehranstalt und Ingenieurschule der Waffen-SS geeignete Bewerber gemeldet, die dann die Ingenieurberufsausbildung einschlagen können. Diese Männer, die der Waffen-SS bereits angehören, müssen vor ihrer Übernahme als Ingenieurberufsanwärter an einem Reichsausleseverfahren, das vom Amt Berufserziehung und Begabtenförderung in der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, teilnehmen. Von dem Erfolge der Teilnahme an dem Reichsausleseverfahren ist die Aufnahme in die Ingenieurberufsausbildung abhängig gemacht.

Vorbereitung zur Anerkennung der Lehrwirtschaften, wie später auch die Betreuung der eingesezten Lehrlinge. Durch diese Aktivitäten war es möglich, die Zahl der Lehrstellen in kurzer Zeit wesentlich zu steigern. In der Landwirtschaft ist wie in kaum einem anderen Beruf das gute Beispiel das beste Werbemittel. Jeder Lehrbetrieb soll Muster- und Beispieldarstellung werden. Am alle Anstrengungen in der Lehre auszugleichen, sind nach Möglichkeit in jedem Abschnitt Arbeitsgemeinschaften für Lehrherren und Lehrfrauen sowie Arbeitsringe für Lehrlinge gebildet worden. Mit dem 1. April 1944 ist ferner für die Land- und Hausarbeitslehre ein Rahmenausbildungsplan eingeführt worden, der für jedes Vierteljahr die anzulernenden Arbeiten nennt. So ist alles getan worden, um den Jugendlichen, die sich für einen ländlichen Beruf entschieden haben, eine Ausbildung zu geben, der sie den Kampf des Lebens bestehen läßt.

Es geht um die Bauerngeneration von morgen!
Mehr Lehrlinge für den Hof
Die Zahl der Lehrstellen steigt von Monat zu Monat. Es kommt jetzt darauf an, diese mit brauchbaren Lehrlingen zu besetzen. Die Nachwuchspläne zeigen, in welchem Umfang Menschen dem Dorf erhalten und noch neu zugeführt werden müssen, um den Bestand von 17,6 v. H. Landvolk zu halten. Dieser Zeilfuß ist aber auf 40 zu steigern, wenn die Zukunft unseres Volkes und Reiches gesichert werden soll. Daraus erkennen wir die Arbeit, die noch zu leisten ist. Besondere Anerkennung für Erfolge in der Rückführung städtischer Jugend aufs Land verdient der NS-Landdienst. 80 v. H. aller Landdienstwilligen haben sich entschlossen, weiter in der Landwirtschaft tätig zu sein.

Da aber als große Zukunftsaufgabe die Bestimmung des Ostens vor uns steht, ist die Mithilfe aller brauchbaren Kräfte erforderlich. Die vielen Opfer verpflichten uns, dafür zu sorgen, daß diese Heldengräber dereinst nicht in Feindesland, sondern inmitten deutscher Dörfer liegen. Schon immer in der deutschen Geschichte haben Pflug und Schwert zusammengeschützt. Die politische Durchsetzung des bäuerlichen Berufserziehungswertes ist eine Forderung der Zeit. Wir brauchen den letzten Befehrer, denn es geht um Sein oder Nichtsein. Mit der Bauerngeneration von morgen steht oder fällt die Zukunft unseres Reiches.



Gef. 15. Morgen Freitag 20 Uhr Schule Pulsnitz kurze Besprechung.
Sauptkassier: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnitz
Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz. Preis: Nr. 6

Der Turm von Merck

41) Draußen frage ich den Saalbiener, für wann die nächste Verhandlung gegen Baron Erb angesetzt ist.

„Am 30. Oktober.“

Ich fahre wieder nach Hause. Christine sagt mir, daß Clara nichts mehr zu sich nimmt. Ich erschreke vor Claras Aussehen. Sie war doch schon auf dem Weg der Besserung! Ich frage, was ihr fehle, ich würde den Doktor Winter holen lassen.

Ihre wachsblassen Hände flattern ängstlich auf und fallen zurück. „Nein, nein...“ Es fehlt ihr nichts, und es kann auch kein Arzt helfen.

Am anderen Morgen fahre ich wieder zum Gericht. Ich will noch einmal mit Konrad sprechen.

Barmherziger Gott! Alle Hoffnung gebe ich auf. Er ist ein Sterbender wie sie. Ich rüttle ihn auf. Ich sage ihm allerhand ins Gesicht. „Du gibst dir das Ansehen eines Schuldigen, Konrad!“

Da sagt er leise: „Mir graut vor dem Schicksal, das mich dreimal zum Schuldigen gemacht hat. Ich bin es ja nicht. Mir graut vor der geheimen Macht, die mich so hilflos ausliefert. Ich kann nichts mehr dagegen tun oder sagen.“

Ich springe von der Britsche auf. „Sieh mich an! Sieh mir in die Augen! Schwöre mir beim Andenken unseres gemeinsamen Freundes... schwöre mir beim Andenken des alten Herrn, des guten, edlen Menschen... schwöre mir beim Andenken an Herta, die mir das Viehste auf der Welt war... daß du unschuldig bist. Ich will dir glauben!“

Er ist aufgestanden und steht mir nahe gegenüber. Seine Augen sinken ruhig und gefaßt in die meinen.

„Ich schwöre es dir...!“

Ich weiß nicht wie mir ist, Zentner fallen von meiner Brust, und Berge wälzen sich neu auf sie. Jetzt wird alles darauf ankommen, daß ich es beweisen kann.

Ich packe meine Schultern und rüttle sie. „Du tust das Verkehrte! Sieh die Richter an, wie du mich jetzt angesehen hast! Sieh nicht da, zusammengefallen, wie ein Reuiger! Stehe auf und streck dich! Sieh ihnen allen ins Gesicht! Kämpfe! Kämpfe für dich und Clara! Ergib dich nicht! Mach deinen Mund auf und sage: Ich bin unschuldig! Behaupte es immer wieder! Schreie es ihnen entgegen, wenn sie schon den Mund aufmachen, das Urteil zu sprechen! Für dich allein kannst du dich dem Schicksal ergeben, dem du dich nicht mehr entgegenstemmen willst, weil dir graut vor ihm, aber um Claras willen darfst du es nicht! Sie lebt und stirbt mit dir.“

Er fällt mir zu. Er liegt an meiner Schulter, und ein Krampf schüttelt ihn. „Ich habe in diesen Wochen erkannt, daß das Leben nicht so wünschenswert ist, wie man oft glaubt. Wenn es einem so mißspielen kann, mit einer ausgezeichneten, infernalischen Lüge, die mich dreimal zum Mörder stempelt... Du hast recht, Clara stirbt mit mir.“

Ich richte ihn auf, drücke ihm die Hand und verlasse ihn. Er ist gebrochen. Von ihm aus ist keine Mithilfe zu erwarten.

Ich habe ein Fieber im Blut. Am 30. ist die Schlußverhandlung. Mit dem höchsten Tempo, das mein Wagen hergibt, fahre ich vor das Haus, in dem Doktor Kerzbauer wohnt. Ich springe aus dem Wagen und hafte die Treppen hinauf. Ich bitte dem Mann in Gedanken allerhand ab. Er wäre eigentlich mein Verbündeter gewesen, wenn ich nicht selbst...

„Ich möchte den Herrn Doktor sprechen!“

„Verzeihung“, sagt das Mädchen, „der Herr Doktor ist selber krank.“

Ich reiße meine Karte heraus. „Mich wird er empfangen. Sagen Sie, ich müsse ihn dringend sprechen.“

Das Mädchen kommt wieder. „Der Herr Doktor läßt bitten.“

Er sitzt im Lehnstuhl am Fenster, ein Tuch um den Hals, Decken um die Knie. Wie er mich sieht, schreit er mir entgegen: „Sie kommen wohl, mir zu sagen, daß ihr die größte Eiselei gemacht habt da oben bei Gericht, die einem unschuldigen Menschen den Kopf kostet, wie?“

Er bekommt einen Husten, mein Herz macht einen Freudensprung. „Die Eiselei ist noch nicht spruchreif! Ich habe das Urteil verschieben können. Ich komme zu Ihnen! Ich habe Ihnen allerdings nie recht geglaubt. Das rechnen Sie, bitte, dem Detektiv nicht an. Können Sie mir Aufschlüsse geben?“

„Er hustet wieder und schimpft. „Sagen Sie sich nieder! Aufschlüsse? Was wollen Sie für Aufschlüsse? Ich habe klipp und klar erklärt, daß der Tod jedesmal durch Herzlähmung eingetreten ist.“

„Doktor Gerber ist anderer Ansicht“, werse ich ein. „Ein Rindvieh ist er! Was weiß er? Ich hätte ihn nie zuziehen sollen, aber daran sind Sie schuld. Sie haben mir ja nicht geglaubt! Hat er die Familie gekannt wie ich? War er Hausarzt dort? Hat er das Herz der Baroness untersucht? Hat er gewußt, daß mein Freund Stephan schwer herzleidend war? Daß der Clement einen Herzklappenfehler gehabt hat?“

„Ja, aber wie erklären Sie sich den Umstand, Herr Doktor, daß diese Herzlähmungen dreimal hintereinander an derselben Stelle erfolgt sind? Das ist ein unglaublicher Zufall.“

Er hustet von neuem. „Sie werden die Grippe bekommen!“ sagt er, statt der Antwort, und nach einer Pause: „Wozu sind Sie eigentlich Detektiv, wenn Sie das nicht herausbringen? Das wäre ja Ihre Sache! Ich habe gedacht, daß vielleicht durch einen Schrecken, der sich...“

Ich unterbreche ihn. „Sie glauben also, daß im Turm selbst die Ursache zu suchen ist?“

Er sieht mich an. „Ich glaube? Was sagt das? Selbstverständlich ist die Ursache dort zu finden. Es kann nicht anders sein. Und von Clement wiederhole ich Ihnen nochmals: Durch den Sturz ist das Gewehr losgegangen. Jetzt könnt Ihr da oben einen Justizmord konstruieren. Ich wasche meine Hände in Unschuld! Behen Sie jetzt, sonst bekommen Sie noch diese verdammte Grippe, die auch mich erwischt hat, und Sie haben jetzt Wichtigeres zu tun.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Kreis und Gau

Sichert die Futtergrundlage

In noch sehr vielen Betrieben ist die Futtergrundlage der Viehanzahl entsprechend völlig unzureichend. Der einseitige Kleebau läßt neben mangelhaftem Dauergrünland den Kuhstall zu leicht genügender Leistung auflaufen. Diese Minderleistung im Kuhstall heißt sich über eine schlechte Stallmischerzeugung bis auf die Dachflächen aus, die dann nicht genügend Stallmist erhalten und im Durchschnitt nur mäßige Ernten bringen. Diese Art Viehhaltung ist ein reines Verlustgeschäft. Auch günstige Futterjahre ändern hieran wenig, da für ungünstige Jahre keine Futterreserven gebildet werden können.

Hier ist Abhilfe sehr nötig, und es ist zunächst zu prüfen, inwieweit die vorhandenen Grünflächen verbessert werden können. Sauche, Kompost und Stallmist müssen zweckmäßiger eingesetzt werden. Es muß alles getan werden, die Heurage in diesen Wirtschaften zu lösen. Heurage ist bedingt immer unzulängliche Leistungen und hat hinsichtlich der Gesundheit viele Nachteile und Fehlschläge zur Folge. Es muß daher der genügenden Bewässerung in erster Linie ganz besondere Beachtung geschenkt werden. Gegebenenfalls erfordert die Heurage den Anbau von Zwischenfrüchten. Die Vorteile des Sommer- und Winterzwischenfruchtbaues sind recht groß. Zwischenfrüchte bringen die Wirtschaft in eine gewünschte sichere Futtergrundlage und haben durch Humus- und Stickstoffanreicherung des Acker noch wertvolle bodenverbessernde Eigenschaften. Hand in Hand mit dem Zwischenfruchtanbau kann auch eine Verbesserung der Futtergrundlage durch Gärfutter erfolgen. Wir müssen, wie der Heurage, auch der Gärfutterherstellung größte Beachtung schenken. Sie ist von gleicher Wichtigkeit.

Normale Jahre sollen die Futterreserven schaffen. Erst dann kann von einer geregelten Futtergrundlage gesprochen werden. Es darf nicht mehr vorkommen, daß durch schlechte Ernteverfahren, zu spätes Mähen usw., ein nur geringwertiges Futter eingebracht wird. Unbedingt müssen Trockengerüste, Silo und, wo möglich, die künstliche Trocknung eingesetzt werden. Wir können die Futtergrundlage nur sichern, wenn das Futter in seinem höchsten Nährstoffgehalt geerntet und gefüttert werden kann. Nur so haben wir Erfolg.

Sommerwochen — Erntetage

Die Tage höchsten Einsatzes des Landvolkes sind gekommen. Wie schon die Senen durch Weizenrasen strichen, so werden sie bald auch durch das goldene Garbensfeld rauschen. Der Sommer erntet, der Winter verzehrt, sagt ein alter deutscher Bauernspruch, der dem Bauern seinen weiten Aufgabenskreis andeutet. Ein ganzes Volk, das auf sich selbst gestellt ist, gilt es zu ernähren, und wir sehen es jahraus, jahrein: Der Bauer schafft es. Ihm hilft die eigene Hand am sichersten und zuverlässigsten, aber er ist für jeden willigen Helfer dankbar.

Spott es auch anders scheinen wollte, das Geschick war dem Bauern immer wieder günstig gestimmt. Das Geschick des Landmannes aber ist das Wetter. In jedem Morgen und an jedem Abend schaut der Bauer zum Himmel: Wie wird das Wetter werden? — Heißer Sommer, volle Scheunen heißt es und „In einem trockenen Sommer verdirbt kein Bauer“ sagt der weise Volksmund. „Juwel Sommerregen bringt geringen Segen“ heißt es weiterhin aber „Alles dürr wird mager“, sagt man ebenfalls. Sogar die gefährlichsten Sommergewitter haben ihr Gutes, so daß man seit altersher spricht: „Die gefährlichen Sommer sind die fruchtbarsten“.

Unveragt also geht es nun bald ans Werk zum ersten Schnitt der feinschweren Halme. Die Erntewochen, die je nach Gau und Klima vor oder nach Juli einziehen, krönen den Sommer, krönen ihn mit dem goldenen Garbenkranz, dessen Fülle unierem Volk Brot verleiht für ein weiteres, volles, rundes Jahr.

Je schwieriger die Lage, desto mehr vertrauen wir dem Führer! Unter dieser Parole fanden dieser Tage in Leipzig 240 Versammlungen statt, in denen Redner aus dem Gau Sachsen sprachen. Die Veranstaltungen waren getragen von entschlossenem Widerstandsgedanken gegen die Feinde des deutschen Volkes. Die Leipziger haben der Welt gezeigt, daß alle Vernichtungswünsche des Gegners scheitern. In der gläubigen Gemeinschaft entsteht der Geist, der seinen Niederschlag findet in dem Ausspruch: „Und wenn sie unsere Häuser zertrümmern, den Glauben an den Führer und an den Sieg, den können sie uns nicht nehmen.“

82-jähriger voll tätige — Vorbild im Arbeitseinsatz. Volksgenosse Albert Geister, Dresden, Schumannstraße 31, der in diesen Tagen seinen 82. Geburtstag feiert, füllt noch voll seinen Arbeitsplatz als Pförtner einer führenden Dresdner Zigarettenfabrik aus. Mit 76 Jahren war er aus den Diensten des gleichen Werkes 1938 in den wohl verdienten Ruhestand getreten, um sich mit Kriegsbeginn unversöhnlich wieder zur Verfügung zu stellen. Der vorbildliche Arbeitsetzler ist seit seinem 80. Geburtstag mit der Kriegsverdienst-Medaille ausgezeichnet. Albert Geister war früher lange Zeit in Neustadt tätig, wo er das Hotel „Stadt Görlitz“ bewirtschaftete. Der hoch betagte Arbeitskamerad will die Arbeit nicht niederlegen, als bis der Sieg erkungen ist.

Kamenz. Unglück durch die Schußwaffe. In Blichheim fiel einer Frau, die den Koffer ihres aus Urlaub weilenden Sohnes packen wollte, dessen Revolver herunter. Aus der Waffe löste sich ein Schuß, und das Geschick traf die Frau in die rechte Halsseite. Schwerverletzt wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert.

Werna. Eineinhalb Rentner Erdbeeren für Bewundete. Das beliebte Meierplatzcafé wurde auch in diesem Jahre von der Siedlergemeinschaft Graupa wieder mit einer Beerenobstbude bedacht. Nicht weniger als anderthalb Rentner Erdbeeren lieferten die 56 Siedlerstellen der Gemeinschaft als Dank an die Soldaten ab.

Dresden. Die Unfälle des Aufspringens auf fahrende Straßenbahnen führte an der Moritzstraße zu einem glücklicherweise glimpflich verlaufenen Unfall. Ein dreizehnjähriger Schüler rutschte beim Aufspringen ab, kam zu Fall und brach sich ein Bein.

Dresden. 100-jähriger Gesangsverein. Der Dresdner Männergesangsverein „Vedertke Harmonie“ beging sein hundertjähriges Bestehen. Seit seiner Gründung hat er sich besonders der Pflege des deutschen Volksliedes gewidmet. Anlässlich einer Feier im ersten Kreis wurde das älteste aktive Mitglied, Friedrich Hoffmann, zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Eine Sendung zum Hören und Behalten aus der Chemie: Schwermetalle. — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Winter Melodienreigen. — 15.00 bis 15.30: Kleines Konzert. — 15.30 bis 16.00: Solistennußli. — 16.00 bis 17.00: Opernclipsen, Ballettmusik, Operettenlieder. — 17.15 bis 18.30: Unterhaltung mit der Hamburger Kapelle Hans Hoffmann. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Musik. — 20.15 bis 21.00: Besondere Musik aus Operetten. — 21.00 bis 22.00: „Fröhliches Handwerk“.

Deutsches Landprogramm: 17.15 bis 18.30: Werte von Correlli, Johann Stamitz und Karl Prohaska. — 20.15 bis 21.00: Abendlieder von Schubert, Mozart, Brahms, Loewe u. a. — 21.00 bis 22.00: IV. Sinfonie von Franz Schmidt.

Regau. 500 Jahre Regauer Schützen. Mit ihrem diesjährigen Sommerfesten blühen die Regauer Schützen auf eine 500jährige Tradition zurück. Nach Aufzeichnungen im Regauer Stadtbuch haben die Regauer Weilschützen erstmalig 1444 als geschlossener Verband an einem Kreischießen teilgenommen. 1789 erhielt die Schützenvereinschaft das Privileg, alljährlich ein Vogelchießen abzuhalten, und das Vogelchießen gestaltete sich für die Stadt Regau und ihre Umgebung zu einem arden Volks- und Heimatfest.

Der jüdische Landwucher

Für den Deutschen ist es dank der nationalsozialistischen Gesetzgebung heute selbstverständlich, daß auch unser Wirtschaftsleben frei von jedem jüdischen Einfluß ist. Bekannt ist die verhängnisvolle Rolle des Judentums in der gewerblichen und industriellen Wirtschaft, die jahrzehntelange schwer auf unserem Wirtschaftsleben lastete, und den Begriff des ehrsam Kaufmanns völlig in Mißkredit gebracht hatte. Während aber das Judentum in den Großstädten, vor allem in den Geschäftsvierteln, mehr oder weniger sichtbar in Erscheinung trat, war auf dem flachen Lande ein Ueberblick oder gar eine Kontrolle des jüdischen Machts und Geschäftsbereichs oft unmöglich. Hier tauchte der jüdische Händler und Spekulant unter — getarnt unter der Maske des biederen Landmannes in grüner Joppe und grünem Hut, meist die Mundart des Bauern nachahmend — um seine verhängnisvollen Spekulationsgeschäfte mit dem Boden und deutschen Bauernhöfen zu betreiben.

Nirgendwo hat der Jude so tiefgreifend an unserer völkischen Substanz gezecht, wie in seiner Rolle als Bodenspekulant! Allerdings konnten die tatsächlichen Auswirkungen und Methoden bislang noch nicht genau erforscht werden, da es langwieriger Feststellungen und Nachforschungen in den Grundbüchern und Verkaufsverträgen bedurfte, um ein einigermaßen klares Bild zu bekommen. Gerade heute, da das Judentum seine Stunde wieder gekommen glaubt, ist daher eine wissenschaftliche Untersuchung außerordentlich aufschlußreich und zeitnah, die soeben Dr. A. Kaffen im Zentralorgan der Landwirtschaftswissenschaft „Forschungsdienst“ über das Gebiet des bekannten Priser Weiskäses (Pommern) veröffentlicht. Es handelt sich dabei wohl um die erste wissenschaftliche Untersuchung dieser Art, aus der besonders deutlich der Segen der nationalsozialistischen Agrargesetzgebung, vor allem des Reichserbhofgesetzes und der Grundstücksverkehrsbesamntmachung hervorgeht.

Dr. Kaffen hat mit Hilfe der Grundbücher im Gebiet des bekannten Priser Weiskäses 40 Dörfer mit insgesamt 690 Höfen, mittel- und Kleinbäuerlichen Betrieben, untersucht und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß bis 1933 jeder sechste Hof mit einem anderen Hof oder Landstück vereinigt oder dem Gutsland zugeschlagen wurde. Jeder vierte bis fünfte Hof ist parzelliert worden, jeder weitere sechste Hof hat eine Bestandsveränderung von 50 und mehr vH. erlitten. Zweifellos ist dabei auch der Einfluß des Bauernlegens durch den Grundbesitz von erheblicher Bedeutung gewesen. In neuerer Zeit ist jedoch der Jude auf dem Lande als der eigentliche Träger der Bodenpekulation zu erkennen. Die Untersuchungen in den Grundbüchern der Amtsgerichte zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, welchen großen Anteil die Handelsjuden an der zunehmenden Bewertung des Bodens als Handelsware haben.

Bei 154 erfassten Parzellierungen ging in 139 Fällen eine Zwangsversteigerung voraus, bei der die Höfe in 89 oder 64 vH. dieser Fälle an einen Juden fielen. Selbstverständlich erwarb der Jude den Hof nur, um ihn möglichst bald wieder zu verhandeln. Es war dem Juden dabei, wie die Untersuchung ergab, völlig gleichgültig, ob der neue Käufer über landwirtschaftliche Fähigkeiten verfügte oder nicht. Für ihn war die Zahlkraft, also der höchste Preis, das Entscheidende. In einzelnen

Großheim. Diamantene Hochzeit. In Walda beging das Gutsauszüglerpaar Julius und Ida Ludwig die Diamantene Hochzeit im Kreis zahlreicher Nachkommen. Die Eheleute, die im Alter von 83 und 82 Jahren stehen, hatten acht Kinder.

Turnen — Spiel — Sport

Reichssportabzeichen-Abnahme
Freitag, den 21. Juli 19.30 Uhr Sportplatz Pulsnitz M. S. Leichtathletik und Schwimmen.

Der Betrug Judas am deutschen Bauern und Boden

Beispielen läßt die Untersuchung erkennen, welche große Summen diese im grünen Not getarnten Landjuden in wenigen Wochen „verdienen“. Da waren z. B. die Juden Max Schwarz und J. Hirsch, die nach den Grunddaten einen Bauernhof in Wänzig für 15 000 RM. kauften, um ihn schon zwei Monate später für 26 000 RM. zu verkaufen. Die Juden Eduard Cohn, Preis, und Wolff Hamburger, Stargard, kauften im Jahre 1904 in Alt-Prilipp für 49 000 RM. einen Bauernhof, zerschlugen ihn in 15 Teilstücke und steckten in wenigen Wochen einen Erlös von nahezu 67 000 RM. ein. In 42 untersuchten Fällen wurde nachgewiesen, daß jüdisches Geld zu hohen Wucherzinsen in den Höfen steckte und der jüdische Händler durch unerbittliche Maßnahmen den Hof rücksichtslos zur Zwangsversteigerung trieb. Dabei handelte es sich oft um geringfügige Schuldsummen, wegen deren der Jude den Hof zur Zwangsversteigerung brachte. Bei den 217 in der Untersuchung ermittelten freihändigen Verkäufen war in 148 Fällen ein Jude als Mittelsmann eingeschaltet.

Typisch sind auch die „Abmachungen“, die die Juden den Bauern aufzwangen. Der jüdische „Bevollmächtigte“ hatte z. B. in einem Fall dem Auftraggeber einen Kaufpreis von 66 000 RM. zu beschaffen; was er mehr erhielt, gehörte nach der „Abmachung“ ihm als Verdienst und für die „Deckung der Unkosten“. In diesem Fall verkaufte der Jude schon nach 11 Tagen den Hof für 72 000 RM., also mit einem mühseligen Verdienst von 6000 RM. Immer wieder sind es hier die Stargarder und Priser Juden Cohn, Golinsky, Hirsch, Jozcoby, Levy, Manasse, Nathan, Verschell usw., die die Gutgläubigkeit der Bauern in schamloser Weise auszunutzen, ihr Geld zu Wucherzinsen in die Höfe stecken und sie dann zur Zwangsversteigerung bringen, um sie schließlich Stück für Stück zu zerschneiden. Die Schäden, die die Juden dadurch dem deutschen Volke in volkswirtschaftlicher und wechtpolitischer Hinsicht zufügen, sind außerordentlich schwer, denn die Lebenskraft eines Volkes geht gerade von den bodenverbundenen Geschlechtern aus, was in ihrer überdurchschnittlichen Fortpflanzung zum Ausdruck kommt.

Mit Recht fragt man sich, wo die Wurzeln zu diesem verhängnisvollen Einfluß des Judentums auf dem Lande liegen. Während die Juden bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts auf dem Lande keine Wohnung haben und auch keinen Grundbesitz erwerben durften, wurden sie mit dem Edikt von 1812 als Inländer und preussische Staatsbürger anerkannt, dem 1850 die völlige Gleichberechtigung folgte. Von diesem Zeitpunkt ab wurden Boden und Bauernhöfe zu einem begehrten jüdischen Spekulationsgeschäft, mit dem sich in wenigen Tagen mühselos Laufende auf dem Rücken der Bauern verdienen ließen. Immer mehr wurde die Bindung zwischen Mensch und Boden durch den jüdischen Spaltwils zerstört! Ja, es ist sogar sehr interessant festzustellen, daß si sich Pommern zahlreiche jüdische Familiennamen auf dem Lande einbürgerten, die ein Spiegelbild für die Einnistung des Judentums auf dem Lande sind. Die mit Zahlenmaterial belegte Untersuchung von A. Kaffen ist ein deutlicher Beweis für die unermessliche Bedauerung, die dem Reichserbhofgesetz zukommt, durch das der aufstrebende Besitz ausgeschaltet wurde.

Filmveranstaltung
am Sonnabend, den 22. Juli 1944, 20 Uhr im Obergasthof zu Lichtenberg
Das Ferienkind

16 Uhr Jugendfilmstunde mit demselben Film.
NSDAP. Ortsgruppe Lichtenberg
Einfach möbl. Zimmer heizbar, für ein alt. Gefolgschaftsmittel, unf. Betr. gesucht
Buchdruckerei Gebrüder Mohr



Als Prüferin für Luftschutzgeräte

tätig sein und doch noch Haushalt und Wäsche in Ordnung halten? Das ist möglich — denn Henkel's Reinigungsmittel sind überall als flinke, arbeitssparende Helfer zur Hand

Henko, Sil, imi, ATA
aus den Persil-Werken.



Ein guter Rat der Seife spart!
In 9 von 10 Fällen genügt kaltes Wasser zum Händewaschen. Warmes Wasser ist ein Seifen-Fresser — besonders gierig auf Einheitsseife — und wird vom Kohlenklau geliefert.

Warta-Seife
Kundendienst

Seifenartige Bestandteile
Dieser Zusatz ist es, der dem Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht besondere Reinigungskraft gibt. Heute nimmt man VIM auch zum Händewaschen. Oel, Ruß und sonstige Arbeitsspuren sind im Nu wieder weg.

VIM spart Seife
VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenklau hat das Nachsehen.

In höchster soldatischer Pflichterfüllung ließ bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten sein Leben fürs Vaterland unser guter Sohn, mein geliebter Bruder, Enkel, Neffe und Kousin
San-Feldw. Rudi Frenzel
Inh. d. EK. II, Ostmed. KVK. m. Schw.
geb. 20. 2. 1920 gef. 23. 6. 1944
In stiller Trauer
s. 1b. Eltern **Arthur Frenzel und Frau Lisa Frenzel** als Schwester
Anna verw. Hora, Großmutter und seine Hebe **Susanne**
Ohorn, am 20. Juli 1944

Biete 1 Paar guterhaltene Anabenhalschuhe Größe 36
Suche solche Gr. 39
Ang. u. G 18 a. d. Geschft. b. W.
Biete sehr guterhaltenen Kinderwagen
Suche sehr guterhalt. Sportwagen oder elektr. Doppel-Rockplatte
Ang. u. G 20 a. d. Geschft. b. W.
Biete Sportwagen
Suche Damen-Stiefel Gr. 39 oder Staubsauger
Ang. u. G 20 a. d. Geschft. b. W.

Bitte
Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben!
„Pulsitzer Anzeiger“

Olympia-Theater
Freitag Sonnabend 5.30 und 7.45 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 u. 7.45 Uhr
Reise in die Vergangenheit
Eine Reise durch Menschenschicksale, die zu einer Fahrt ins Glück wird mit:
Olga Tschadowa
Ferdinand Marian
Hilde Hildebrand
Will Dohm
Hans Leibelt u. a.
Nicht für Jugendliche!

Bessapan — ein rarer Film!
Man kriegt ihn, doch nicht überall. Nun: dieser kriegsbedingte Fall darf niemanden in Harnisch bringen. Erst müssen wir den Sieg erringen!

Kirchennachrichten

Sonntag, den 23. Juli 1944
Pulsnitz, 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abm. K. 10.30 Uhr Kinderk. lehrer, K. — Mittwoch, 26. 7.: 19 Uhr Wochenandacht in der Gottesackerkirche, K.
Lichtenberg, 8.30 Uhr Predigtgottesd. (Wfr. Dr. Heerlos-Dresden).
Großaundorf, 10 Uhr Predigtgottesd. Wfr. Wolf-Wachau. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Oberlichtenau, 8.30 Uhr Predigtgottesd. 9.45 Uhr Kindergottesdienst.
Obergersdorf, 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesd.

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Nach einem langen arbeitsreichen Leben schloß unsere liebe Tante, Frau
Auguste Emilie Kühne
geb. Frenzel
geb. 3. 4. 1855 gest. 18. 7. 1944
ihre Augen für immer.
In stiller Trauer
die Hinterbliebenen
Pulsnitz M. S., Pulsnitz, Leppersdorf, Gersdorf.
Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Juli nachm. 1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.